



Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seliger Straße 52, IV., Volkshaus
Telephonrat 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einseitige
Festzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 20. April 1918.

22. Jahrgang.

Zur Frühjahrsagitation.

Wieder — zum viertenmal während des ungeliebten Kriegszustandes — ist die Zeit herangekommen, in der wir wieder gewohnt waren, mit unserer Aufklärungs- und Werbe-tätigkeit reiche Ernte unter den noch unorganisierten Berufs-kollegen zu halten. Und die Frühjahrsagitation brachte uns immer ansehnliche Erfolge, gleichgültig, ob es sich um Granit-, Basalt-, Porphyr- oder Marmorarbeiter handelte, desgleichen konnten wir manchen Mitgliederzuwachs ebenfalls aus der Sandsteinindustrie machen.

Wie anders seit Kriegsausbruch! Mehr als 23 000 unserer fähigsten Mitglieder leisteten Kriegsdienst, andere sind vorläufig vom Berufe abgedrängt, und die im Berufe Ver-blichenen werden gedrückt von Sorgen um ihre wirtschaftliche Existenz oder um das Los ihrer Angehörigen an fernem Fronten. Solche gewaltigen Einflüsse behindern natürlich die Summe an organisatorischer Kraft, die sonst unserm Ver-bande innewohnt und zu unausgesetztem Vorwärtsschreiten anregte.

So wenig wir all diese sich größeren agitatorischen Er-folgen entgegenstellenden Widerstände unterschätzen, so unbe-dingt notwendig müssen wir es doch erachten, trotz alledem — und gerade deshalb — unter Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte neue Mitglieder unseres Verbandes zu werben und die ihm schon angehörigen zu treuen Anhängern unserer Gemein-schaft zu machen.

Das agitatorische Wirken unserer wenigstens von Körper-lichen Strapazen und von unmittelbaren Lebensgefahren ver-schonten Berufsgenossen ist jetzt nötiger als je. Jeder ist ver-pflichtet, in die Rufen einzuspringen, die der Krieg in die Reihen unserer tätigen Mitglieder gerufen hat. Denn groß sind die Leistungen unserer Gewerkschaften und unseres Ver-bandes während der verflochtenen Kriegszeit — und noch größer sind die uns gestellten Aufgaben in den Monaten und Jahren nach Friedensschluss.

Unausgesetzt kämpften unsere Verbände gegen den großen Mangel und die unerhörte Verteuerung der Lebensmittel; wir würden weit schlimmere Zustände auf diesem Gebiete er-tragen müssen, hätten wir uns bei diesem opferreichen Kampfe gegen die Folgen der feindlichen Aushungerungsstaktik und gegen die gemeingefährliche Gesellschaft von Wucherern und Betrügern nicht praktisch betätigt.

Unsern Kriegsbeschädigten, diesen unglücklichsten Opfern der gewaltigen Weltereignisse, die den gesamten Erdball er-schütterten, leisteten wir Hilfe wo es ging. Und unausgesetzt be-trachten wir die Entwicklung der Verhältnisse, um für die Zeit der Uebergangswirtschaft gerüstet zu sein.

Die vornehmste Aufgabe aber sehen wir — getreu unsern gewerkschaftlichen Grund-sätzen — in der Sicherung unserer Tarifver-träge und in einer den Teuerungsverhält-nissen möglichst angepaßten Erhöhung der vor dem Kriege gezahlten Löhne. Erfreu-licherweise ist dieses Bestreben von Erfolg begleitet gewesen.

Auf dem Gebiete der Teuerungszulagenbewegung hat der Verband für seine Mitglieder eine umfassende Tätigkeit entfaltet. Die 3. Zulagenbewegung steht vor dem Abschluß. Wohl in den meisten Fällen wurden die Zulagen auf 40 Prozent erhöht, in der Sächsischen Sandstein-industrie auf 50 und 60 Prozent. In den Städten wie Augs-burg, Bremen, Berlin, Hamburg usw. konnten die Stunden-löhne ansehnlich erhöht werden.

Die Verhandlungen haben gezeigt, daß die Unternehmer trotz der enormen Teuerung freiwillig absolut nichts gaben. Die Verbandsleitung mußte alle Weinen springen lassen, damit einigermaßen Zugeständnisse erzielt werden konnten.

Wir wirkten unter anderem ferner für die Bewilligung von Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen für unsere Kollegen nach, und standen den Familien unserer Kriegsbeschädigten bei durch das Bedrängen der städtischen und staatlichen Behörden, damit sie die zuerst üblichen Unter-stützungen den fortschreitenden Teuerungsverhältnissen ent-sprechend erhöhten.

Dieser allgemeinen sozialen Tätigkeit entsprach auch das Wirken des Verbandes auf Grund seiner statutarischen Pflich-ten; ja er war sogar in der Lage, noch weit über diese hin-ausgehend, arbeitslosen Mitgliedern, vor allem aber den

Frauen der zum Militär eingezogenen Verbandskollegen, be-sondere Zuwendungen zu machen.

Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands gab in den Jahren 1914 bis 1917 folgende Summen für Unterstützungen aus:

an Familienunterstützung	251 407 M.
„ Krankenunterstützung	159 360 „
„ Arbeitslosenunterstützung	158 666 „
„ Sterbeunterstützung	48 475 „

das ergibt insgesamt eine Summe von 717 908 Mark.

Dabei ist zu bedenken, daß zirka 73 Prozent der gesamten Mitglieder im Felde stehen. Unser Verband hat somit eine glänzende finanzielle Leistungsfähigkeit aufzuweisen, die auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß das Verbandsvermögen trotz der vier schweren Kriegsjahre noch über 1/2 Million Mark beträgt. Damit können wir auch unsere Zukunftsan-gaben erfüllen, soweit nach dem Kriege die wirtschaftliche Interessenvertretung unserer Kollegen in Frage kommt.

Unsere Kollegen im Felde nehmen regen Anteil am Verbandsleben, wie aus den vielen Zuschriften an die Redaktion und den Verbandsvorstand zu entnehmen ist. Sie alle freuen sich, baldigst wieder am Auf- und Ausbau des Verbandes teilnehmen zu können.

Darum, Kollegen, an's Werk der Agitation! So schwierig auch die Verhältnisse sind; spannen wir alle Kräfte an, lassen wir ab von dem Gedanken, daß jetzt nichts zu erreichen sei.

Unsere Erfolge bei der Festsetzung günstigerer Lohnver-hältnisse und bei unserer sonstigen äußeren und inneren Ver-bandsarbeit, vor allem aber auch die Fortschritte, die einige Zahlstellen in ihrem Mitgliederstande in den letzten Monaten durch besondere agitatorische Bemühungen machten, zeigen, daß wir sehr wohl auch jetzt imstande sind, unsere Mitgliederzahl zu erhöhen.

Zue jeder Kollege seine Pflicht, agitiert und organisiert, und die Erfolge werden nicht ausbleiben!

Zum Ausbau der Unternehmerverbände.

Der vom Verbands Sächsischer Industrieller begründete Deutsche Industriekammerverband, Sitz Dresden, wandte sich in einem Rundschreiben an seine Mitglieder, durch das er diese nachdrücklich zur Mitwirkung in der Stärkung und am Aus-bau der Unternehmerorganisationen aufforderte. Zunächst führte er in diesem Rundschreiben über die gegenwärtige all-gemeine Lage im wirtschaftlichen Leben folgendes aus:

„Im 4. Kriegsjahre ist die Zahl der Arbeiterbewegungen eine noch höhere als im vorangegangenen gewesen, so daß wir andauernd dafür in Anspruch genommen waren. Der Ausbruch von Streiks konnte wegen der dabei in Frage kom-menden besonderen Umstände nicht in allen Fällen verhindert werden, so daß für das Jahr 1917 auch beträchtlichere Ent-schädigungen zu leisten sind. Die Vorgänge aus jüngster Zeit sind bekannt. Auch dabei sind wir in größerem Maße für Entschädigungen in Mitleidenschaft gezogen. Der Mangel an Arbeitskräften und vor allem die schwierigen Ernährungs-verhältnisse werden weiterhin ungünstige Wirkungen aus-üben.“

Die Hauptursache zu den Lohnbewegungen im 4. Kriegs-jahre, die Zustände im Ernährungsweisen, hauptsächlich wohl die Teuerung auf dem Lebensmittelmarkt, wird also von die-ser Unternehmerorganisation als Grund des Eintretens der Arbeiter für die Erhöhung der Löhne rückhaltlos anerkannt. Dann wird auf den steigenden Einfluß der Arbeiterverbände hingewiesen und den Unternehmern wie folgt gehörig grollend gemacht:

„Jedenfalls läßt sich schon jetzt erkennen, daß nach Be-endeigung des Krieges besonders schwierige Arbeiterverhält-nisse eintreten werden. Die Gewerkschaften sind nicht — wie hier und da vermutet wird — durch den Krieg geschwächt wor-den; ihre finanziellen Kräfte sind mindestens nicht geringer geworden (durch die von fast allen Gewerkschaften durche-führten Beitragserhöhungen werden sie weiter erheblich gesteigert), während es ihnen möglich war, ihren Einfluß auf den vertriebsreichsten Gebieten in ungeahntem Maße zu verstärken. Die in Ausnutzung politischer Schwierigkeiten erlangten Zu-geständnisse, wie sie in gesetzgeberischen Maßnahmen bereits zu verzeichnen sind und demnächst weiter zu erwarten sind, beein-flussen die Arbeitgeberinteressen in starkem Maße . . . Die Gewerkschaften haben außergewöhnlich starken Mitgliederzu-wachs — nach den Bekundungen der Führer besonders infolge der Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes — zu verzeichnen.“

Daß alle gewerkschaftliche Forderungen, wie die Vereitli-gung des § 153 der Gewerbeordnung, die Schaffung von Ar-beitskammern usw., die die Gewerkschaften selbstverständlich auch in der Kriegszeit mit allem Nachdruck vertreten haben, jetzt ihrer Verwirklichung entgegenstreifen, erfüllt den In-dustriekammerverband mit schwerer Sorge. Diese veranlaßt ihn

jedenfalls auch zu der Unterstellung, daß die Gewerkschaften „in Ausnutzung politischer Schwierigkeiten“ Zugeständnisse der erwähnten Art erlangt hätten, obwohl er wissen sollte, daß die Haltung der Arbeiterorganisationen zur größten politischen Schwierigkeit, dem Kriege, und insbesondere zur Frage der Landesverteidigung von Anfang an vollständig unabhängig von ihren Forderungen an den Staat bestimmt worden ist. Aber die erwähnte Unterstellung braucht ebensowenig wie der Sei-tenhieb auf die Wirkungen des Hilfsdienstgesetzes — der denen zu denken geben sollte, die die Haltung der Gewerkschaften zu diesem Gege mit den schärfsten Worten bekämpfen — tragisch genommen zu werden, weil beide Wendungen eben nur auf die Verärgernisse über die Fortschritte der Gewerkschaften zurückzuführen sind. Diese werden vom Industriekammerver-bande ausdrücklich anerkannt, im Gegensatz zur Deutschen Ar-beitgeberzeitung und zur politischen Scharfmacherpresse, die bis in die jüngste Zeit unter Hinweis auf den Mitgliederzu-gang der Gewerkschaften deren Einflußlosigkeit auf die Ar-beiterklasse in ihrer Gesamtheit darzutun verjuchte, um die Pe-nierung von ihrer seit Kriegsausbruch eingenommenen Hal-tung gegenüber den Arbeiterorganisationen abzubringen. Freilich gibt auch der Industriekammerverband die gewerkschaft-lichen Fortschritte nur zu, um sie als Agitationsmittel auszu-schalten, denn sein Rundschreiben gipfelt in den groß- und fettdruckten Sätzen:

„Demgegenüber ist der Ausbau der Arbeitgeber-Organi-sationen eine gebieterische Notwendigkeit. Wir bitten unsere Mitglieder erneut, unsere hierauf gerichtete Tätigkeit mit allen Kräften unterstützen und auf den Anschluß von Berufsgenossen und Bekannten aus anderen Branchen hinarbeiten zu wollen. Auch unsere Mitgliederzahlen sind weiter beträchtlich gestiegen, die der angeschlossenen Einzelmitglieder auf zirka 6900. Aber noch recht viele Industrielle sollten sich über den Wert des Anschlusses an eine leistungsfähige Organisation zur Vertre-tung ihrer Arbeitgeberinteressen klar werden!“

Der „Deutsche Industriekammerverband“ organisiert auch mit Vorliebe die Steinindustriellen. Die Granitindustriellen des Königreichs Sachsen gehören jenem Verbands wohl in der Mehrzahl an. Bei der Verhandlung über die Teuerungszulagen im Demitz-Thumitzer Gebiet, in Löbau und Kirch-berg war jener Verband vertreten. Die Steinarbeiter er-schoren allerdings aus dem Rundschreiben, daß der Industrie-kammerverband zugeben muß, daß der Einfluß der Gewerkschaften während des Krieges auf Behörden und Unternehmer nicht zurückgegangen, sondern sich gesteigert hat. Ziehen wir auch als Steinarbeiter daraus die richtige Lehre. Der wirt-schaftlich Schwache und Abhängige ist, auf sich allein ange-wiesen, dem wirtschaftlich starken Unternehmer auf Geheiß und Verderb ausgeliefert. Er kann nur zu einem mitbestim-menden Faktor im Wirtschaftsleben werden durch den Zu-sammenhang mit seinen Klassen-genossen, durch die Organi-sation. Diese allein schafft auch gegen die Unternehmerver-bände ein starkes und wirksames Gegengewicht, um so stärker und wirksamer, je feiter und kräftiger sie ist. Das bedeutet für die Arbeiterklasse: hinein in die Gewerkschaften bis auf den letzten Mann und die letzte Frau!

Teuerungszulagen in der Steinindustrie.

Aus dem Muschelkalkgebiet schreibt man uns: Hoffentlich beginnen nun die Verhandlungen für den Würz-burger Bezirk in aller Eile. Wenn die Stimmung der Hilfsarbeiter, Brecher und Steinmetzen eine so gereizte wurde, so lediglich deshalb, weil die Verhandlungen sich so hinzogen; auch das Angebot, die Zulage auf Höhe 25 Prozent zu stei-gern, hat den Kollegen gezeigt, daß hier nicht das bewilligt werden soll, was in anderen Bezirken gewährt wurde. Ueber-dies stellen sich die Bauarbeiter viel besser wie wir.

Berlin. Die wöchentliche Zulage für Groß-Berlin beträgt 26 Mark. Eine Erhöhung ist beantragt.

Bremen. Die Gesamtzulage beträgt 41 Pf. pro Stunde. Die Steinmetzen erhalten ab 1. April 1.41 M.; die Marmorhauer 1.16 M.; die Maschinenschlei-fer 1.05 M. und die Sand-schleifer 1.03 M. Stunden-lohn.

Göttingen. Die Teuerungszulage beträgt im ganzen 40 Pf. pro Stunde.

Hamburg. Hier werden insgesamt 41 Pf. an Zu-lage bezahlt. Die Steinmetzen erhalten 1.43 M.; die Marmorhauer 1.27 M. und die Schleifer 1.17 M. pro Stunde.

Kempten (Allgäu). Der Stundenlohn in den Groß-steinindustrien steht jetzt auf 1.20 M.

Kirchberg (Sachsen). In den Pflastersteinbetrieben steht sich die Zulage zur Zeit insgesamt auf 40 Prozent.

Langenlitz. Die Zulage beträgt für schwere Arbeiten 35, für leichtere 45 Prozent. Für die Brecher und Hilfsarbeiter kommt die Bauarbeiterzulage in Frage.

Löbau. Endlich sind im Oberlausitzer Schlei-ferbezirk die Verhandlungen über die 3. Teuerung-zulage abgeschlossen. Es tritt eine Erhöhung von 20 auf 30 Prozent ein, ab 1. Juli gibt es dann insgesamt 40 Pro-

